

Freundschaft

Herausgegeben von
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

Donnerstag, 25. April 1968

Preis
2 Kopeken

3. Jahrgang Nr. 82 (602)

MIT GUTEN TATEN ZUM 1. MAI

Wort gehalten

Die Bergleute der Grube Nr. 35 des Trasts „Oktjabrugol“ in Karaganda hatten sich verpflichtet, als Geschenk zum 1. Mai nicht weniger als 40 000 Tonnen Brennstoff über den Plan zu liefern. Sie halten Wort und haben den Plan für vier Monate 11 Tage vor der Frist gemeistert und fördern jetzt überplanmäßige Kohle. Alle sechs Betriebsabschnitte arbeiten seit Jahresanfang rhythmisch. Die besten Kennziffern erzielten im Vormai-

Wasser für die Wüste

Die Hydrogeologen von Dshambul haben mit großen Schürfungswettbewerb die Kollektive der Ab-schichte von L. Astachow und I. Herdt. In den Abbauorten der Grube sind sechs Schmalraumkombines und Gewinnungskomplexe eingesetzt. Eine hohe Arbeitsproduktivität erzielten die Kombiführer A. Andrejew, J. Kasakow, W. Dawydenko, A. Litz und I. Wassilischuk.

arbeiten begonnen. Ihr Zweck ist, die Oasenbewässerung einzelner Massive der Wüste Mujunkum zu verwirklichen. Die Bohrungen werden in den wirtschaftlichen und kulturellen Zentren der entlegenen Viehweiden der Rayons Swerlowski, Lügowskoi und Merke vorgenommen. Im vergangenen Jahr wurden auf den Ländereien der Sowchose „Baikadamski“ und „Makbalaki“ und auf einer Reihe von Viehweiden Vorräte von erheblichem Wasser gefunden, die es ermöglichen, 2 500 Hektar Land zu bewässern. (KasTAG)

Einmütige Billigung Zelinograd

Die Versammlung des Aktivs der Gebiets- und der Stadtparteiorganisationen erörterte die Resultate des Aprilplenums (1968) des ZK der KPdSU. Mit einem Bericht über die Resultate des Aprilplenums und die Aufgaben der Parteiorganisationen des Gebiets trat der Erste Sekretär des Gebietspartei-Komitees N. J. Kruttschna auf. Die Versammlung billigte einmütig den Beschluß des Aprilplenums des ZK der KPdSU „Über die aktuellen Probleme der internationalen Lage und des Kampfes für Geschlossenheit der kommunistischen Weltbewegung“. In der von der Versammlung gefaßten Resolution wird unterstrichen, daß die weitere Vervollkommnung der ideologischen Arbeit, die eng mit dem praktischen Beitrag eines jeden Werktätigen des Dorfes und der Stadt zur erfolgreichen Vollendung des Fünfjahresplans verbunden sein muß, eine der wichtigsten Pflichten aller Parteiorganisationen des Gebiets und der Stadt ist.

Kustanai

Hier fand eine Versammlung der Gebiets- und der Stadtparteiorganisationen, gewidmet dem Resultat des Aprilplenums (1968) des ZK der KPdSU und den Aufgaben der Parteiorganisationen des Gebiets, statt. Der Erste Sekretär des Gebietspartei-Komitees A. M. Borodin trat mit einem Bericht auf. Die Versammlung billigte voll und ganz den Beschluß des Aprilplenums des ZK der KPdSU über die aktuellen Probleme der internationalen Lage, brachte ihre tiefste Genugtuung mit der politischen Linie und der praktischen Tätigkeit des Politbüros des ZK der KPdSU auf dem Gebiet der internationalen Politik und der kommunistischen Weltbewegung zum Ausdruck. Die Versammlung des Aktivs versicherte das ZK der KPdSU, daß die Kommunisten und Werktätigen des Gebiets für die Verwirklichung der Beschlüsse des XXIII. Parteitag beharrlich kämpfen, den sozialistischen Wettbewerb für das würdige Begehen des 100. Geburtstags W. I. Lenins und des 50. Jahrestags Sowjetkasachstans noch breiter entfalten werden. (KasTAG)

In zwei Schichten

In der ersten Abteilung des Sowchos „Satobolski“, Rayon Kustanai, sollte die Feuchtigkeitsdeckung in 5 Tagen abgeschlossen werden. Anstatt 14 Aggregate hatte man aber nur 12. Was machen, um die Feuchtigkeitswahrung nicht in die Länge zu ziehen? Die Mechanisatoren beschlossen, ständig ihr Soll zu überbieten und somit die Arbeit der fehlenden Aggregate zu verrichten. Gesagt — getan. Michael Stoober, Johannes Decker, Robert Becker und Gawril Jakowlew erzielten gleich vom ersten Tage an Hochleistungen. Auf ihren Traktoren flatterten rote Fähnchen — ein Zeichen ihrer Arbeitsfolge. Ihnen folgten die anderen.

Man arbeitete in zwei Schichten. Genuzt wurde jede Stunde, jede Minute. Jeden Morgen vor dem Schichtwechsel berichtete der Leistungsbeurteiler Achmetshanow vom Ergebnis der Arbeit. Nach drei Tagen Arbeit wurde denen, die über 150 Prozent Planerfüllung hatten, Geldprämien eingehändigt. Die Feuchtigkeitsdeckung wurde zum vorgeschriebenen Termin abgeschlossen.

K. AKTANOWITSCH
Gebiet Kustanai

Feldarbeiten auf Hochtouren

Die Landschaften des Sowchos „Saretschny“ haben organisiert mit den Feldarbeiten begonnen. Die Mechanisatoren führen auf breiter Front die Feuchtigkeitsdeckung durch. In 5 Tagen wurden mit 70 Aggregaten 24 400 Hektar Acker geeggt. Mit guten Arbeitsleistungen zeichnen sich ganz besonders die Mechanisatoren Iwan Dobelas, Wassili Kopylow, Alexander Ungefug und Johann Mackert aus. Bei einem Soll von 80 Hektar eggt jeder von ihnen 95—100 Hektar. Jetzt werden die Felder zum zweitenmal geeggt. In der Wirtschaft wird der Düngung des Bodens große Aufmerksamkeit geschenkt. Der Chefagronom des Sowchos Felix Safronow erzählt: „Im Winter haben wir auf die Felder 4 000 Tonnen Stallung transportiert. Jetzt führen wir dem Boden Superphosphat zu. Vom Effekt der gedüngten Felder haben

wir uns überzeugt. So zum Beispiel ernteten wir im Vorjahr von den gedüngten Schlägen 16 Zentner Korn je Hektar, um 2 Zentner mehr als von Feldern, die nicht gedüngt wurden.“

Die Komsomolfliegerbesatzung mit ihrem Kommandeur Pjotr Litwinenko an der Spitze befindet sich schon die dritte Woche im Einsatz. Sie zerstreut Mineraldünger.

Das Beladen des Flugzeuges mit Mineraldünger ist mechanisiert. Valentina Korenkowa, Anna Mandler und Sara Shakupowa betreuen geschickt und schnell das Förderband. Die Flieger düngen täglich 500—600 Hektar Ackerland. Im ganzen wurden schon 8 000 Hektar gedüngt und bis zu Beginn der massenhaften Aussaat werden es 11 000 Hektar sein.

A. BILL
Gebiet Zelinograd

MIT SOLLÜBERBIETUNG

In der vierten Abteilung des Sowchos „Mirny“, Rayon Shelesinka, war alles rechtzeitig zur Frühjahrsbestellung vorbereitet und so wie der Boden trocknete, wurden 21 Aggregate zur Feuchtigkeitswahrung eingesetzt.

In den ersten zwei Tagen wurde die Feuchtigkeitswahrung auf fast 1 000

Hektar gedeckt. Voran ist die neunte Brigade, die von Johann Berger geleitet wird. Die Mechanisatoren Grigori Schewel, Adolf Schall, Johanna Basler und andere überbieten ihr Schichtsoll.

J. VOTH
Gebiet Pawlodar

Tagung marxistischer Wissenschaftler in Moskau

MOSKAU. (TASS). Eine wissenschaftliche Tagung, die dem 150. Geburtstag von Karl Marx gewidmet ist, wurde am 23. April in Moskau eröffnet. An ihrer Arbeit nehmen außer den sowjetischen Wissenschaftlern Marxistens aus 32 Ländern teil. Der Sekretär des ZK der KPdSU, Kandidat des Politbüros P. N. Demitschew sagte in seiner Eröffnungsansprache, die Gedanken und Taten von Marx leben in den großen Ereignissen in der UdSSR und im Wachstum der Stärke der Länder der sozialistischen Gemeinschaft sowie in den Erfolgen der internationalen kommunistischen Bewegung und des nationalen Befreiungskampfes der Völker fort. Geleitet vom Ideem des Marxismus gehe die KPdSU schöpferisch an die Lösung verschiedener Probleme, die im Zusammenhang mit den Aufgaben des kommunistischen Aufbaues auftauchen. Die Untergrabung der internationalen Einheit der Kommunisten sei das schwerste Verbrechen an der internationalen Arbeiterbewegung, an der Sache der Revolution. Der Sekretär des ZK der KPdSU gab der Überzeugung Ausdruck, daß die Erde dieses Jahres bevor-

stehende internationale Beratung der Bruderparteien die internationale Einheit der kommunistischen Bewegung noch mehr festigen, zu der Konsolidierung aller Kräfte des Sozialismus und der Demokratie im Kampf gegen den Imperialismus, für nationale und soziale Befreiung der Völker, für Frieden in der ganzen Welt beitragen werde. „Die sozialen Probleme, die vom Marxismus gelöst werden, betreffen nicht die Wünsche und Forderungen irgendeiner einzelnen Gruppe von Menschen, sondern die ureigenen Lebensinteressen von Hunderten Millionen Werktätigen, die Geschichte der gesamten Menschheit“, erklärte Akademienmitglied P. N. Fedossejew. In seinem Referat „Der Marxismus und die sozialen Probleme im 20. Jahrhundert“ bezeichnete er die Marx-Lehre als Schlüssel zu der Analyse und Regelung aller modernen Probleme. Der Marxismus-Leninismus als Weltanschauung der Arbeiterklasse entwickelt sich schöpferisch angesichts der neuen Bedürfnisse des gesellschaftlichen Lebens und der revolutionären Befreiungsbewegung. Die Tagung wird drei Tage dauern.

Konferenz über europäische Sicherheit

MOSKAU. (TASS). Namhafte Wissenschaftler aus den sozialistischen Ländern sind hier zusammengetreten, um Probleme der europäischen Sicherheit und Beziehungen zwischen den Staaten zu erörtern. Die internationale Konferenz zu diesem Thema wird von der vor 7 Jahren gegründeten Ständigen Kommission wissenschaftlicher Institutionen Ungarns, der DDR, Polens, der UdSSR und der Tschechoslowakei veranstaltet. Beteiligt sind ferner Fachleute aus Bulgarien, Rumänien und Jugoslawien. Bei der Eröffnung der Konferenz betonte der Vizepräsident der sowjetischen Akademie der Wissenschaften A. Rumjanzew, daß die Arbeit der Kommission großes Interesse auch in anderen Ländern hervorruft. Die schöpferische Diskussion könne helfen, die wirksame Politik der sozialistischen Länder in Frage der europäischen Sicherheit zu begründen. Die Übereinstimmung unserer Standpunkte, die Einheit unserer Reihen seien die Gewähr für die Lösung des Problems. Im Laufe von drei Tagen wird

auf der Konferenz ein breiter Fragenkreis diskutiert. Unter anderem soll die Europa-Politik der regierenden USA-Kreise und die sogenannte „neue Ostpolitik“ der BRD-Regierung erörtert werden. Im Mittelpunkt der Diskussionen werden auch die Perspektiven der ökonomischen Zusammenarbeit der Länder des europäischen Kontinents stehen. In seiner Ansprache betonte der Direktor des sowjetischen Instituts für Weltwirtschaft und internationale Beziehungen N. Inosemzew eine Regelung der Probleme der europäischen Sicherheit würde eine radikale Verbesserung der ganzen internationalen Lage bedeuten. Er verwies darauf, daß diese Probleme augenblicklich im Brennpunkt der Aufmerksamkeit der kommunistischen und Arbeiterparteien stehen. Zu „neuen Möglichkeiten“ in Europa, betonte Inosemzew, gebe es reale Voraussetzungen für die erfolgreiche Entwicklung politischer, wirtschaftlicher, wissenschaftlicher und kultureller Beziehungen zwischen den Ländern der beiden Gesellschaftssysteme.

Erklärung der kommunistischen Abgeordneten

PARIS. (TASS). Die kommunistischen Abgeordneten der französischen Nationalversammlung solidarisierten sich in einer Erklärung mit dem griechischen Volk und fordern, daß die Polizeirepressalien eingestellt und alle politischen Häftlinge freigelassen werden. Die kommunistische Parlaments-

gruppe setzt sich in ihrer Erklärung dafür ein, in der Nationalversammlung eine Diskussion zu dieser Frage zu eröffnen, um die Solidarität des französischen Volkes mit dem griechischen Volk zu bekunden, das gegen die faschistische Militärdiktatur kämpft.



MOSKAU. Das vietnamesische Volk und alle Völker der Welt würden den Kampf gegen die Aggressionspolitik der USA verstärken müssen, um die Regierung Johnsons zu einer politischen Lösung der Vietnamfrage zu zwingen, erklärte der Botschaftsrat der Botschaft der DRV in Moskau Le Trang, ein bevollmächtigter Minister.

Er betonte, daß gerade die amerikanische Seite die Aufnahme vorläufiger Kontakte mit Vertretern der DRV hinauszögert. Der Vorstand, unter dem die USA die Zusammenkunft verzögern, stünde unter jeder Kritik. Dies zeuge einzig und allein davon, daß die Regierung der USA ihren Worten nicht Taten folgen läßt und keinerlei Anzeichen guten Willens an den Tag legt.

HANOI. FLA-Einheiten der vietnamesischen Volkarmee schossen über Halphong ein amerikanisches unbemanntes Aufklärungsflugzeug ab, meldete die Vietnamesische Nachrichtenagentur. Über der Provinz Quang Binh wurden weitere 2 amerikanische Flugzeuge vernichtet.

AMMAN. Die israelischen Eindringlinge verschärfen den Terror gegen die Bevölkerung der okkupierten arabischen Gebiete.

Wie die Zeitung „Al Dustur“ meldet, haben die israelischen Behörden dieser Tage befohlen, im Dorf Beyt Furik, sieben Kilometer südöstlich von Nablus, 7 Wohnhäuser in die Luft zu sprengen. Es handelte sich dabei um einen Racheakt der israelischen Okkupanten für einen vor einer Woche erfolgten Zusammenstoß zwischen israelischen Einheiten und arabischen Partisanen.

WARSCHAU. Hitlerfaschistische Henker, die in Westdeutschland unbehelligt leben, zu Rechenschaft zu ziehen, fordert die Hauptkommission zur Untersuchung von hitlerfaschistischen Verbrechen in Polen. In einer hier veröffentlichten Erklärung der Plenarsitzung der Kommission wird gegen die Pläne der einflußreichen Kreise in Bonn protestiert, die Verfolgung von Kriegsverbrechern unter Berufung auf „Verjährungsfrist“ einzustellen.

BRONN. Die westdeutschen Neonazis planen, am 18. Mai eine Wahlkampagne für die im nächsten Jahr bevorstehenden Bundestagswahlen zu entfalten. Der NP-Führer von Thadden erklärte auf einer Pressekonferenz in Karlsruhe, am 18. Mai werde in ganz Westdeutschland ein „NPD-Tag“ veranstaltet. Vorgesehen seien große Kundgebungen und Sternmärsche.

AMMAN. Zwischen den israelischen und jordanischen Truppen kam es zu einem Schußwechsel, erklärte hier ein jordanischer Militärvertreter. Er teilte mit, die israelischen Truppen hätten die in der Nähe der Ortschaft Al-Manhiya liegenden jordanischen Stellungen unter Beschuß genommen. Die jordanischen Truppen erwiderten das Feuer. Die israelische Seite habe Verluste an Menschen und Material zu verzeichnen. Auf jordanischer Seite gebe es keine Verluste.

AMMAN. Zwischen den israelischen und jordanischen Truppen kam es zu einem Schußwechsel, erklärte hier ein jordanischer Militärvertreter. Er teilte mit, die israelischen Truppen hätten die in der Nähe der Ortschaft Al-Manhiya liegenden jordanischen Stellungen unter Beschuß genommen. Die jordanischen Truppen erwiderten das Feuer. Die israelische Seite habe Verluste an Menschen und Material zu verzeichnen. Auf jordanischer Seite gebe es keine Verluste.



Das Werk für Ferrolegierungen in Jermak zählt zu den jüngsten Betrieben in Kasachstan. Seine Produktion wird von den Metallurgen der Kasachstaner Magnitka hoch eingeschätzt. Mit Elan arbeiten die Schmelzer des 12. Ofens. Der Oberschmelzer Nikolai Kugajewski überwacht alle technologischen Prozesse und schenkt dem gleichmäßigen Stromverbrauch besonders große Aufmerksamkeit. Er versteht es, genau festzustellen, wann die Schmelze fertig ist. Jede 1,5—2 Stunden liefert er hochwertiges Metall. Er ist für die anderen Metallurgen ein Beispiel. Nach den Schmelzern richtet sich die ganze Belegschaft des Legierungswerks. Zu den Schrittmachern gehören die Laufkranführerin Lydia Miller aus der zweiten Halle, die Elektroschlosser der Schmelzhalle Eugen Neugebauer und Alexej Andrejew, aus der Reparatur-Bauhalle — der Brigadier Johann Zeller und Peter Glanz, die täglich anderthalb, ja sogar zwei Normen meistern. Die Belegschaft des Werks für Ferrolegierung setzt alles daran, um den Beschlüssen des XXIII. Parteitages gerecht zu werden. UNSERE BILDER: 1. Am Elektroschmelzofen (unten). 2. Der Schmelzer Nikolai Kugajewski (oben) mit seinem Gehilfen Alex. ander Bräuer. 3. Die Laufkranführerin Lydia Miller (links).



Foto: D. Neuwirt

Ein wirksames Erziehungsmittel

Die Partei- und Gewerkschaftsorganisationen verfügen über ein großes Arsenal von Erziehungsmitteln und Formen der Anwendung. Eines dieser wichtigsten Erziehungsmittel ist die anschauliche Agitation. Leider ist diese Erziehungsarbeit auf dem flachen Lande oft mit Schwierigkeiten verbunden. Es fehlen nämlich manchmal die künstlerischen Kräfte. So war es auch im Sowchos „Fjodorowski“, Gebiet Kasanien.

„Was wollen wir tun, Nikolai Sergejewitsch?“ wandte sich der Sekretär des Parteikomitees I. Redko an den Vorsitzenden der Gewerkschaft Kossolapow, „es geht nicht ohne einen Plakatmaler, es gibt einen ganzen Wagen voll zu tun.“

„Ich werde das einstweilen nach der Arbeit tun“, entschied der Vorsitzende der Gewerkschaft, „später fahre ich vielleicht etwas machen.“ Hand in Hand mit der Parteiorganisation gestaltete der ehrenamtliche Maler Kossolapow vor allem eine gut durchdachte Schautafel am Sowchoskontor. Es ist in der bildlichen Agitation sehr wichtig, wenn man ohne zu raten und zu rätseln all das wahrnimmt, was zur Schau geboten wird. Das ist hier vollkommen der Fall.

In sehr zugänglicher Form sind hier die sozialistischen Verpflichtungen des Kollektivs aufgeführt. Die Schautafel ist in hellen, auffälligen Farben, schlicht und doch packend, aufgebaut. Niemand kann an diesem Werk gleichgültig vorbeigehen, denn er bekommt hier einen klaren Einblick in das Schaffen der Ackerbauern und auch der Viehzüchter, wobei ein Miniaturbild von Ziffern und Zahlen zu ihm sprechen. Ähnliche kleinere Schautafeln gibt es in allen Sowchosabteilungen.

Auf den Milchfarmen gibt es kleine Plakate wie z. B. „Hier arbeitet die Aktivistin der kommunistischen Arbeit M. Olenberg. Sie kämpft um 2 700 Liter Milch pro Kuh.“

Aber die anschauliche Agitations- und Erziehungsarbeit im Sowchos

ist nicht immer so friedlich-wohltuend eingestuft, sie ist oft an greifend und bitter-ernst gegen Mißstände und ihre Urheber gerichtet.

Es gab da in der dritten Sowchosabteilung ein „Trio“ von Liedern und Tränkern mit Alexander Weckel an der Spitze. Früher war Weckel ein tüchtiger Mechaniker, als er aber im Spätherbst Viehwärter geworden war, war er nicht wiederzuerkennen. A. Weckel und seine Zehnkumpen Philipp Werchowski und Iwan Naginow machten sich das Trinken zur Regel. Man sagte zu ihnen: „Jetzt reicht, ihr Männer, das Vieh muß gefüttert und gepflegt werden.“ Aber die Kerle ließen das in ein Ohr hinein und aus dem anderen herausgehen. Da erschien in der Farm eine beißende Karikatur der Gewerkschaft: „Ein Faulenzer ist eine Schande fürs Kollektiv, drei aber — ein ganzes Unglück.“ Auf dem Plakat waren die Kumpen anschaulich in ihrem erbärmlichen Zustand dargestellt. Das schlug ein, denn es ist verdammt unangenehm vor den Kollegen zu stehen und haltlose Entschuldigungen zu stammeln. Man kennt sich ja gegenseitig wie seine eigene Westentasche.

Nikolai Kossolapow machte mich mit den Bestarbeitern des Sowchos vertraut und zeigte mir eine Menge von Agitationsmaterialien und Plakaten, „Flugblättern“ und anderen Extraausgaben, die den Leistungen der Menschen gewidmet sind. Eine derartig operative Agitationsarbeit kann ihren erzieherischen Zweck niemals verfehlen, sie wirkt auf Anhieb und hat ein breites Echo im Sowchos. All das geht durch seine Hände, obzwar er sehr viel unmittelbare Arbeit als Vorsitzender des Arbeiterkomitees der Gewerkschaft zu tun hat.

Man kann also bei gutem Willen immer Auswege aus einer heiklen Lage finden. Um so mehr, wenn es um die Erziehung der Menschen, um die Festigung der Arbeitssziplin geht.

K. ECK, unser Eigenkorrespondent

ES war am 5. Mai 1914. In der ärmlichen kasachischen Bauernfamilie des alten Omuraskow, in der Siedlung Marlowka, wurde ein Kind geboren. Die Eltern waren sehr froh, weil, wie alten Kasachen sagten, ihnen Gott einen Sohn geschenkt hatte. Dem Neugeborenen gaben sie den Namen Chauken. Aber die Freude dauerte nicht lange, weil der Vater im Jahre 1919 nach einer schweren chronischen Krankheit starb. Das war ein großes Unglück für die Familie.

Der kleine Chauken begann sehr früh der Mutter bei der Arbeit zu helfen. Jede Arbeit erfüllte er mit großem Eifer.

Auch in der Schule war er der Erste. Im Jahre 1934 absolvierte

Verdienter Lehrer

Chauken Omuraskow das Petroawlowsker Landwirtschaftliche Technikum und kehrte als Agronom heim. Er widmete sein Wissen, sein Talent dem Prozeß der Kollektivwirtschaft in der Siedlung. Aber er sah, daß im Dorf noch viele Analphabeten waren. Chauken sah es als die Pflicht eines jeden Kommunisten an, das Analphabetentum liquidieren zu helfen und dem kasachischen Volk den Weg zum Wissen zu zeigen.

Schon im nächsten Jahr trat er in die Kokschetawer Pädagogische Schule ein und erhielt nach einem

Jahr das Diplom eines Lehrers der Anfangsklassen.

Seine pädagogische Arbeit wurde im Jahre 1941 durch den Krieg unterbrochen. Der einfache und arbeitsame Lehrer ging an die Front, um seine Heimat, das Glück aller Kinder, die Zukunft gegen die ärgsten Feinde der Menschheit zu verteidigen. Er kämpfte heroisch, wurde schwer verwundet und kehrte in seinen Heimatort ohne den linken Arm zurück.

Für seinen heldenhaften Kampf gegen die Faschisten hatte Genosse Chauken Omuraskow den Or-

den des Vaterländischen Krieges, den Orden „Roter Stern“ und Medaillen erhalten.

Nach der Heimkehr begann Chauken Omuraskow in der Schiliktynerschen Schule als Direktor zu arbeiten.

In den vergangenen Jahren hat Chauken Omuraskow sich bei den Schülern und der Öffentlichkeit große Achtung und Liebe erworben.

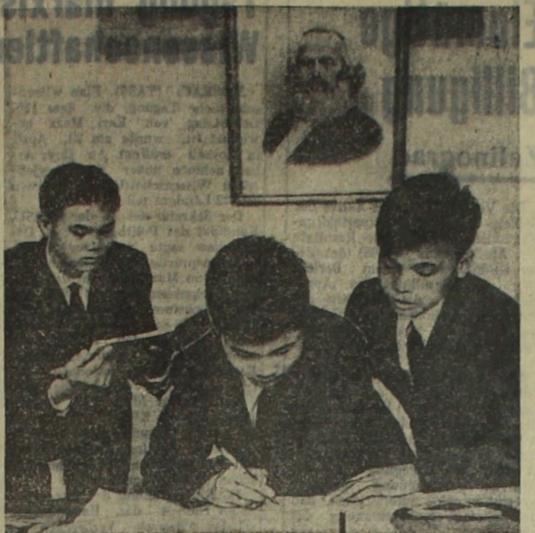
Er wurde für seine ausgezeichnete, tadellose und vieljährige pädagogische Tätigkeit mit dem Orden „Ehrenzeichen“, dreimal mit Ehrenurkunden des Obersten So-

wjets Kasachstans, als erster in unserem Rayon mit dem Abzeichen „Bestarbeiter der Volksbildung der Kasachischen SSR“ ausgezeichnet.

Im März 1968 erhielt unser alter Kollege den Titel „Verdienter Lehrer der Kasachischen SSR.“

Genossen Chauken Omuraskow ist nicht nur ein geschätzter Lehrer im Astrachaner Rayon, der sein ganzes Leben der Bildung und Erziehung der jungen Generation widmet, sondern auch Deputy der des örtlichen Sowjets, ein erfahrener Parteiorganisator. Er ist Sekretär der Parteiorganisation im Aufschiliky. Sein Leben ist ein Beispiel für die Jugend.

H. CHUSAINOW
Gebiet Zellingrad



TSCHETSCHENO-INGUSCHETISCHE ASSR. Unlängst ist eine große Gruppe von Abgesandten der DRV zum Studium in Grosny eingetroffen. 75 junger Vietnamesen sind vollberechtigte Mitglieder der einzigen Schulfamilie der herbstlichen Schule Nr. 4 geworden.
UNSER BILD: (von links) Nguen Van Gulp, Do Dyk Hjen und Nguen Min Ha bei der Auswahl von Exponaten für die Ausstellung, die dem 160. Geburtstag von Karl Marx gewidmet ist.
Foto: R. Dyck (TASS)

Deutschabend für die Eltern

Zu diesem Abend wurden alle Eltern, deren Kinder in der Mittelschule Nr. 28 von der ersten bis zur vierten Klasse Deutsch lernen, eingeladen.

Der Saal war bald voll. Punkt 6 Uhr teilte sich der Vorgang und eine Schülerin begrüßte mit heller Stimme die Zuschauer. Abwechslungsreich war das Programm der ersten Klasse. Jeder Schüler wollte zeigen, was er schon gelernt hat. Besonders groß war das Vergnügen der Eltern, wenn sie ihre eigenen Kinder auf der Bühne sahen.

Noch mannigfaltiger war das Programm der 2., 3. und 4. Klassen.

Es umfaßte Gedichte, Lieder, Tänze, Szenen und Anekdoten aus dem Schulleben. Ausgezeichnet traten die Schüler der 3. Klasse mit dem Singspiel „Rotkäppchen“ auf. Der böse graue Wolf wurde buchstäblich durch eine starke Beifallsalve getötet. Bezaubernd wirkte das Singspiel „Der Blumentanz“. Den Abend schlossen die ABZ-Schützen mit dem Lied „Wen die Schule geschlossen...“

Über zwei Stunden dauerte der Abend. Zufrieden mit den Erfolgen ihrer Kinder gingen die Eltern nach Hause.

E. BACHMAYER
Duschanbe

„Lenin und die Musik“

so heißt ein Zyklus von Vorlesungen, die von der Kokschetawer Philharmonie organisiert wurden. Für die Einwohner der Städte und Dörfer des Gebiets werden im April 25 Konzerte veranstaltet und

Vorlesungen gehalten. Leninsche Musikabende fanden im Kulturhaus der Stadt, im Maschinenbautechnikum und in einer Reihe von Schulen statt.
(KasTAg)

Rote Pfadfinder

In der Mittelschule im Sowchos „Gigant“, Rayon Enbekschi-Kasachski, arbeitet Helene Feier als Pionierleiterin.

Helene versteht es, die Kinder für die Heldentaten der Sowjetmenschlichen in der Arbeit und in der Verteidigung unserer Heimat hinzuweisen. Sie erzählt ihnen auch von den ersten Jahren der Sowjetmacht in ihrem Dorf.

Die Pioniere besuchten dann die ältesten Einwohner ihres Dorfes, um sich mit der Geschichte ihres Heimatorts bekannt zu machen. Sie sammelten Briefe, Fotos und andere interessante Exponate, um ein Museum in der Schule zu eröffnen.

Zur Eröffnungsfeier kamen der erste Vorsitzende ihres Kolchos Iwan Maximowitsch Kapustin, einer der 25 000 Kommunisten, die 1930 auf den Ruf der Partei in die Dörfer fuhren, der ehemalige Kommandeur eines Partisanentrupps Alexander Georgijewitsch Redko.

A. TEPLJAKOW
Gebiet Alma-Ata

Die Meinung eines Kommissionsmitglieds

Man war der Ansicht, die Maschinen seien zur Frühjahrbestellung vollkommen einsatzbereit. Sie standen in akkuraten Reihen am Rande des Dorfes. Die Mechanisatoren schafften noch an ihren Maschinen rum. Bald trat die Abnahmekommission ein. Einiges wurde beanstandet.

„Den Hebel da muß man auswechseln, er ist schlecht befestigt.“ „Gut, Arthur Iwanowitsch. Wird gemacht.“

„Diese Sämaschine nehmen wir nicht an.“ Die Augen Arthur Iwanowitschs durchsuchten gleich Röntgenstrahlen alles. Besonders beamteten sie die Arbeitsplätze.

„Wechseln Sie an diesem Traktor den Sitz aus. Der Traktorist wird darauf in 10–12 Stunden Arbeit ganz ermüden.“

Die Mitglieder der Kommission pflichteten ihm bei. Arthur Weinstock war früher Vorsitzender der Gruppe für Volkskontrolle im Sowchos und oft Leiter der Ab-

nahmekommission. Das tut er als Rentner auch jetzt.

„Sein Vater hatte in der bekannten Waagenfabrik „Armslit“ in Armarwir gearbeitet. Auch Arthur wurde mit 16 Jahren Schlosser. Er hat den Angriff auf Armarwir durch die Weißgardisten noch gut in Erinnerung. Damals ging er als Freiwilliger in die Rote Armee. Diente als Waffenmeister. Nach der Demobilisierung schlosserte er wieder in der Fabrik. Hier trat er der Partei bei, wurde in die Arbeiter- und Bauerninspektion gewählt.“

Die Erfahrungen des alten Mitglieds der Arbeiter- und Bauerninspektion leisten dem Kollektiv des Sowchos „Priitjtschski“ noch oft gute Dienste. Ein wachsameres Auge ist überall erforderlich. Unlängst wurde Arthur Weinstock mit einer Ehrenurkunde des Republikkomitees für Volkskontrolle gewürdigt. Die Dorfgewissen achten ihn für seinen rastlosen Geist.

J. VOTH
Gebiet Pawlodar

Ihre Kinder

Am ersten Tag des Großen Vaterländischen Krieges blieb Darja Michailowna allein. Der Gatte und der Sohn waren in den Krieg gezogen. Im Herbst 1941 bekam sie einen kurzen Brief von ihrem Sohn. „Liebe Mama! Ich bin im Hospital. Meine beiden Beine sind schwer verletzt. Komm doch her! Ich möchte dich so gerne sehen.“

Sie schrak vor dem weiten Weg nicht zurück, fuhr hin und pflegte selbst ihren Iwan, bis sie ihn so weit hatte, um ihn nach Hause fahren zu können.

Im Mai 1942 begleitete sie den Sohn zum zweiten Mal in den Krieg.

Es war eine mondhele Nacht, als Darja Michailowna in ihr Dorf zurückging. Die laue Frühlingsluft spielte in ihrem Haar. Es kamen die Erinnerungen an das vergangene Leben. Alles war gut gewesen bis zu diesem Krieg. Kindheit, Jugend, Ehe, wie bei allen. Ihre Arbeit war etwas anders ausgefallen. Sie hatte sich ihr ganz gewid-

met, als der Kolchos geschaffen wurde.

Das Jahr 1939 war besonders ereignisreich. Im Januar sitzt sie im Präsidium eines Republiktreffens der Bestarbeiter der Viehzucht neben dem berühmten kasachischen Akyn Dshambal. Dann wird sie als Mitglied in die KPdSU aufgenommen. Die erste Frau im Dorfe. Im Herbst reist sie nach Moskau zur Landwirtschaftlichen Unionausstellung, wo sie mit einer Silbermedaille ausgezeichnet wird.

Auf dem Heimweg sah sie plötzlich in einer menschenleeren Straße Kinder. In Lumpen gehüllt, schleppten sich 4 Kinder die Dorfstraße entlang. Sie fragte sie: „Wer seid ihr? Wohin geht ihr so spät?“

Das älteste Mädchen antwortete schüchtern: „Wir sind Evakuierte. Unsere Eltern sind tot.“ „Wo wohnt ihr denn?“ „Wir haben keine Wohnung.“

Darja Michailowna starrte auf die mageren Kinder. Es waren nicht die ersten Hungernden, die sie sah. Der grausame Krieg war in der Gestalt der Notleidenden bis hierher in das ferne Kasachstan gekommen. Das große Volksleid verteilte ihr eigenes. Sie nahm die Kinder zu sich ins Haus. Es waren die Waisen Martha, Marie, Katja und Wasja Metzger.

Eine Nachbarin, der sie kurz darauf auf der Straße begegnete, fragte: „Was machst du, Michailowna? Was schleppst du dich mit den deutschen Heren herum, hast du...“ „Schweiz“, unterbrach sie die Angeredete. „Schweig! Du hast kein Mutterherz.“ Sind diese Kinder schuld?

Die Kinder hatten in ihr eine gute Mutter gefunden. Einige Zeit später, als Darja Michailowna, von der Arbeit kommend, in die Stube trat, fand sie ein fremdes Kind vor.

„Das ist Rosa“, sagte die kleine Katja. „Mama, laß sie bei uns wohnen. Sie ist ganz allein.“

So kam noch Rosa Korel in die Familie Artjuchow.

1947 kehrten endlich auch die Artjuchows, Vater und Sohn, aus dem Krieg zurück. Von Berlinowa ausgegangen, waren sie beide, Kirill und Iwan, bis nach Berlin gekommen, hatten sie trotz mehrmaliger Verwendung bis ans Ende mitge-

klungen. Jetzt wurde das Häuschen der Artjuchows aber erst richtig eng. Die Kinder waren ja schon tüchtig herangewachsen. Kirill Stepanowitsch sagte: „Da muß eben gebaut werden.“ Und sie bauten ein neues Haus. Dort zogen die Metzgers ein. Rosa Korel blieb bei der Mutter. Sie ging auch jeden Tag zusammen mit ihr in den Kälbereinstall. Sie hatte die Arbeit der Mutter lieb gewonnen und war bald eine angesehene Kälbewärterin. Alle arbeiteten im Kolchos.

Der örtliche Kolchos wurde in den neugeschaffenen Sowchos „Tainschinski“ eingegliedert und bald standen die Namen Metzger

und Korel auch auf der Ehrentafel des Sowchos.

Im Dorfe heißt es, wenn von den Metzgers und der Korel die Rede ist, auch jetzt nur: Darja Michailownas Wasja, Darja Michailownas Katja, Darja Michailownas Rosa. Die greise Darja Michailowna ist stolz auf diese Worte und sie hat sie wirklich verdient. Die fremden Kinder wurden die ihren, sie zog sie auf und brachte jedes von ihnen auf den richtigen Lebensweg. Sie sind jetzt längst alle verheiratet und wenn Darja Michailowna zu ihnen kommt, laufen die Enkel froh der Großmutter entgegen.

Heute kommt Darja Michailowna auch manchmal in die Schule zu den Pionieren, in den Klub zu den Jugendenten. Sie erzählt dort, wie sie, die alte Kommunistin, all die Jahre für die Sache der Kommunistischen Partei gekämpft hat, zeigt der heranwachsenden Generation, wie man für den Kommunismus kämpfen muß.

N. POCHODUN
Gebiet Kokschetaw

Karl Marx, die Gegenwart und die Fälscher des Marxismus

J. MODRSCHINSKAJA,
Doktor der philosophischen Wissenschaften

In den zwei letzten Weltkriegen, deren Grundursache der Imperialismus war, wurden 120 Millionen Menschen umgebracht und verkrüppelt, fast fünfmal soviel, als in allen Kriegen auf Erden in den vorangegangenen drei Jahrhunderten. Doch ungeachtet dessen, behaupten unsere ideologischen Gegner, die Wahrheit des Lebens ignorierend, hartnäckig weiter, daß der Marxismus veraltet wäre, daß die Veränderungen, die sich im Kapitalismus vollziehen, die Prognosen von Marx widerlegt hätten.

Doch stellen wir die Frage: Hat sich der Kapitalismus in den 100 Jahren, die seit seiner genialen Analyse durch Marx im „Kapital“ verfloßen sind, verändert? Selbstverständlich. Der vormonopolistische Kapitalismus hat sich in den monopolistischen und später auch in den staatsmonopolistischen Kapitalismus verwandelt, der nach einer Bestimmung W. I. Lenins, „die vollständige materielle Vorbereitung des Sozialismus, seine unmittelbare Vorstufe ist, denn auf der historischen Stufenleiter gibt es zwischen dieser Stufe und derjenigen, die Sozialismus heißt, keinerlei Zwischenstufen mehr.“ (Ges. Werke, Bd. 34, S. 193, russ.)

Marx wies schon im „Kapital“ darauf hin, daß sich mit der Entwicklung des Kapitalismus die Prozesse der Konzentration und Zentralisation verstärken. Er hob hervor, daß das Wachstum der Konzentration, die Entstehung des Aktienkapitals zur Entstehung des

Monopols führen und deshalb einer staatlichen Einmischung bedarf. Marx entging auch nicht eine solche, für unsere Tage charakteristische Tendenz in der Entwicklung des Kapitalismus, wie der Prozeß der Loslösung des Kapitals als Eigentum vom Kapital als Funktion, die Tendenz, die Arbeit zur Verwaltung des Kapitals als eine besondere Funktion von sich selbst zu trennen, mehr loszulösen.

Übrigens können einige bürgerliche Gelehrte nicht umhin, die Tiefe der marxistischen Analyse der andauernden Tendenzen des Kapitalismus anzuerkennen. Auf der 50. Jahresversammlung der Amerikanischen Ökonomischen Assoziation wurde über diese Tendenzen folgende Erklärung abgegeben: „Das Verzeichnis ist in der Tat eindrucksvoll: verstärkte Konzentration des Reichtums, schnellere Liquidierung kleinerer und mittlerer Betriebe, allmähliche Einschränkung der Konkurrenz, unendlicher technischer Fortschritt, der von der immer wachsenden Bedeutung des beständigen Kapitals begleitet wird, und weiter — doch nicht zuletzt — das nicht geringere wachsende Ausmaß der sich wiederholenden ökonomischen Zyklen —, eine unüberbrochene Serie von Vorkursungen.“

Lenin schrieb, das Wichtigste in der Lehre von Marx sei die Feststellung der weltgeschichtlichen Rolle des Proletariats als Schöpfer der sozialistischen Gesellschaft. Zum charakteristischen Merkmal der bürgerlichen Fälschung des Marxismus wurde der Versuch, selbst die

soziale Grundlage des revolutionären Kampfes zu verneinen, zu „beweisen“, daß die Arbeiterklasse allmählich jegliche Bedeutung verliere. Der bekannte amerikanische Ökonom Viktor Perlo schreibt mit Recht, die offizielle bürgerliche Propaganda sieht in allen Tönen über die Entproletarisierung, darüber, daß die Arbeiterklasse in den industriell entwickelten Ländern des kapitalistischen Westens allmählich verschwindet, daß sie ihr „revolutionäres Potential“ eingebüßt habe. Doch das Leben widerlegt diese Lügen.

Die Klassenstruktur der gegenwärtigen kapitalistischen Gesellschaft analysierend, unterstreicht die französische marxistische Zeitschrift „La nouvelle critique“ (Februar 1968), daß die Tatsache die vor 100 Jahren gegebene marxistische Einschätzung der sozialen Tendenzen des Kapitalismus bestätigen. Die Arbeiterklasse ist der Kern der wachsenden Lohnarmee, deren Interessen den Interessen der Bourgeoisie entgegengesetzt sind.

Karl Marx hinterließ einen genialen Entwurf der weiteren Vorwärtbewegung der menschlichen Gesellschaft, nach dem Sieg der sozialistischen Revolution. W. I. Lenin erhob hoch das Banner der marxistischen Lehre, bereicherte den Marxismus mit neuen Ideen, welche die neuen Bedingungen der gesellschaftlichen Entwicklung widerspiegeln. Er verallgemeinerte die ersten Erfahrungen der sozialistischen Umgestaltungen, schuf die Theorie des Aufbaus des Sozialismus und Kommunismus. Indem Lenin auf die Notwendigkeit einer konkreten Fragestellung über den sozialisti-

schen Aufbau hinwies, betonte er, wie „grenzenlos verlogen die landläufige bürgerliche Vorstellung ist, der Sozialismus sei etwas Totes, Erstarrtes, ein für allemal Gegebenes.“ (Ges. Werke, Bd. 33, S. 99, russ.)

Gegenwärtig nehmen die Länder des zweiten sozialistischen Systems etwa 23 Prozent des Territoriums ein und umfassen über 33 Prozent der Bevölkerung des Erdballs. Man kann die großartigen Resultate der schöpferischen Tätigkeit der sozialistischen Gemeinschaft vor den Völkern in den Ländern des Kapitalismus nicht verhehlen. Heute können sogar unsere schlimmsten Feinde die kolossalen Errungenschaften des Sozialismus auf dem Gebiet der Ökonomie, Wissenschaft und Technik, Bildung und Kultur nicht leugnen. Um so erbitterter handeln die Ideologen der Weltreaktion in ihren Bemühungen, die neue, sozialistische Welt zu verurteilen, die sozialistische Ordnung als einen „totalitären Staat“ hinzustellen, den wahrhaft demokratischen Charakter der politischen Organisation der sozialistischen Gesellschaft zu entstellen.

Wie bekannt, ist der Terminus „Totalitarismus“ in der bürgerlichen Literatur zum erstenmal für die Charakteristik des faschistischen Staates angewandt worden. Die verurteilende Anwendung dieses Begriffes gegenüber der sozialistischen Gesellschaft ist ein Beispiel der widerlichsten bürgerlichen Lüge, die auf die im Ausland leider immer noch herrschende Unkenntnis betreffs der Staatsordnung in den Ländern des Sozialismus spekuliert, wo das Volk zum erstenmal in der Geschichte

der Menschheit wirklich die volle Macht bekommen hat.

Man möchte hier auf noch eine Besonderheit der modernen Hirngespinnste unserer ideologischen Gegner über den Sozialismus, über die Perspektiven der Beziehungen der kapitalistischen Länder und der sozialistischen Welt hinweisen. Während ein Teil der reaktionärsten Politiker des Imperialismus, die mit Recht „Tolle“ genannt werden, die Möglichkeit eines globalen Kriegskonflikts zuläßt und unter der Menschenfresserdevisse „Lieber tot als rot“ auftritt, ziehen die vorachtigeren eine andere Perspektive vor. Sie haben die Konzeption des Sozialismus aufgestellt und „bekräftigen“ sie mit einer Reihe von wissenschaftlich absolut haltlosen Theorien (Theorie der ökonomischen Wachstumsstadien, die Welt Rostow gehört, die Idee einer „einheitlichen Industrievision“, die Konvergenztheorie, die Theorie der Entideologisierung und andere).

Alle diese Theorien ignorieren den grundlegenden, qualitativen Gegensatz zwischen dem Sozialismus und Kapitalismus, falsifizieren den Charakter und die Richtung der wirtschaftlichen Entwicklung in den sozialistischen Ländern, lehnen die Realität der Umgestaltung der Gesellschaft auf kommunistischer Grundlage völlig ab, lassen die Möglichkeit der Schaffung eines neuen Menschen, einer neuen kommunistischen Moral nicht zu und hegen (zum wievielten Mal) die alte Hoffnung auf die mögliche Restauration des Kapitalismus.

Bei all der Utopie und dem Unions dieser neuen Linie des gegenwärtigen Antimarxismus darf man die Kalkulationen auf die sogenannte „Erosion des Kommunismus“ nicht lediglich als leere Phantasie betrachten. Die Hoffnungen auf die „Ausartung“ verbinden sich mit einer aktiven Wühlbarkeit der Imperialisten gegen die Länder des Sozialismus, mit ideologischen Diversionen, mit der Propagierung der

uns fremden und feindlichen Gesinnung, mit unvorhergesehenen Absichten und Versuchen, allerlei Schwierigkeiten, die im Prozeß des Aufbaus des Sozialismus und Kommunismus auftauchen, im eigenen Interesse auszunutzen.

• • •

In unserer Zeit wird der Sozialismus in vielen Ländern aufgebaut. Der Werdegang einer neuen, in der Geschichte nie gesehener, der kommunistischen gesellschaftlich-ökonomischen Prozeß ist ein komplizierter Prozeß. Im Verlaufe der Entwicklung dieses Prozesses entstehen objektive Schwierigkeiten, gibt es Fehlschläge in der praktischen Politik, werden Fehler gemacht, manchmal aber auch ernste Abweichungen von der wissenschaftlichen Theorie des Sozialismus zugelassen. Mit einem Wort, die neue, ihrem Ausmaß und Tiefgang nach grandiose historische Bewegung entwickelt sich im Verlaufe der Überwindung von verschiedenen Schwierigkeiten, nicht antagonistischen Widersprüchen. Die internationale kommunistische Bewegung erlaubt die verschiedensten Gebiete des Erdballs mit einem unterschiedlichen Entwicklungsniveau der Produktivkräfte, mit unterschiedlichen Kampfmethoden, mit unterschiedlichen konkreten Aufgaben.

Die dem Marxismus fremden nationalen Tendenzen, Fehler, Abweichungen von der wissenschaftlichen, sozialistischen Theorie, praktische, konkrete Meinungsverschiedenheiten im Prozeß der Lösung der laufenden Aufgaben, die nationale Spezifik, die der Äußerung der allgemeinen objektiven Gesetzmäßigkeiten eigen ist — diese und andere ganz verschiedenartige Erscheinungen werden von den bürgerlichen Ideologen willkürlich verwechselt. Das Hauptziel, das sie dabei verfolgen, besteht darin, zu „beweisen“, es gäbe keine einheitliche internationale marxistisch-leninistische Lehre mehr der Marxismus-Leninismus sei zerfallen, desintegriert“ habe Bankrott gemacht, um anstatt des einheitlichen

Marxismus-Leninismus seien polyzentrische Formen des Marxismus entstanden, zum Beispiel, der Maoismus.

Doch hier stoßen wir wieder auf eine Fälschung. Vor allem ist es gar nicht rechtmäßig, die Abweichungen vom Marxismus für irgendwelche neuen „nationalen Formen“ der revolutionären Lehre auszugeben. Es ist gleichzeitlich haltlos, die Vielfalt der nationalen Formen und Wege des Aufbaus des Sozialismus für eine Desintegration des Marxismus zu erklären. Lenin schrieb seinerzeit: „Alle Nationen werden zum Sozialismus gelangen, das ist unabweislich, aber keine auf genau gleiche Art und Weise, jede wird zu dieser oder jener Form der Demokratie, zu dieser oder jener Abart der Diktatur des Proletariats, zu diesem oder jenem Tempo der sozialistischen Umgestaltung der verschiedenen Seiten des gesellschaftlichen Lebens etwas Eigenes beitragen.“ (Ges. Werke, Bd. 30, S. 123, russ.). Bei der ganzen Eigenart der objektiven Bedingungen des Kampfes bleibt der Marxismus-Leninismus eine einheitliche internationale Lehre.

Diese Lehre ist durch das allgemeine Klassenprinzip, die revolutionäre Parteilichkeit geeint. Diese Lehre geht vom Grundsatz der internationalen Solidarität der Arbeiter aller Länder der Welt aus, die mit der Gemeinsamkeit der Grundinteressen und der wissenschaftlich begründeten historischen Ziele verbunden sind. Unter dem Banner dieser großen Lehre vereilt die weltweite kommunistische Bewegung die Hoffnungen des Imperialismus auf die Isolierung der antimperialistischen Kräfte.

Die große marxistisch-leninistische Lehre hat die Prüfung durch die Zeit bestanden. Jede Epoche der Weltgeschichte liefert ihr dafür immer neue Bestätigungen. Unter dem Banner dieser Lehre wird die Menschheit zum vollen Sieg des Kommunismus gelangen.

2. Die Formel des klugen Wirtschaftens

Im Karagander SK-Werk ist das neue System der Planung und ökonomischen Stimulierung nun bald zwei Jahre heimisch. Die Wirtschaftsreform ist hier in den Fabrikalltag eingegangen, hat starke Wurzeln geschlagen. Ökonomische Begriffe wie „Grundfonds“, „Fondseffektivität“, „Fondsabgabe“, schon nicht zu reden von „Gewinn“, „Förderungsfonds“ u. dgl. gebrauchen heute frei nicht nur der Betriebsökonom, die Spezialisten des Verwaltungsbereichs, sondern auch der Fachmann des Haupt- und Hilfsproduktionsbereichs, der Meister, der Brigadier, der Arbeiter.

Es wäre verfrüht zu behaupten, daß alle Betriebsbeschäftigten — bis zum letzten Hilfsarbeiter — nun in alle Feinheiten der Wirtschaftsführung, in den ganzen Mechanismus der Betriebsökonomik eingeweiht wären, das zu erreichen steht noch bevor, dazu ist noch Zeit und Arbeit erforderlich. Aber an den Gesamtleistungen des Werks, kollektiv, an der Interessiertheit seiner Mitglieder, an der Bessergestaltung der Produktion, an vielen scheinbaren Kleinigkeiten des Fabriklebens ist deutlich zu erkennen. Die Grundsätze der neuen Wirtschaftsreform, ihre Formel — das Mitrechnen, das Mitdenken, das Mitplanen, das gute Haushalten — wurden erfüllt.

Es wird wohl überzeugender sein, wenn wir Werkangehörige selbst zu Worte kommen lassen:

Nina GUSSENKOWA, Planungsleiterin:
Die Zeit war ausreichend, um sich von den Vorteilen des neuen Systems der Planung und ökonomischen Stimulierung überzeugen zu können. Wir hatten viel zu überlegen und zu berechnen, bis wir für unsere gegebenen Verhältnisse eine Optimalformel der Wirtschaftsreform fanden. Jetzt wirken in unserem Betrieb stabile Plannormative der Gewinnaufhöhung für jeden Prozent des Zuwachses der realisierten Produktion und der Verrechnungsrate, die an die Förderungsfonds entrichtet wird. Wir sind nun darauf angewiesen, beständig auf die Vergrößerung des Produktionsausstoßes und die Kostensenkung hinzuwirken, widrigenfalls können die Überwin-

gen an die Förderungsfonds schmälert werden, was wiederum zu einer Verminderung des Verdienstes der Arbeiter, Angestellten, Techniker und Ingenieure führen würde.

Wenn früher, vor der Wirtschaftsreform, die Hallenleiter sich bemühten, einen niedrigeren Produktionsplan, also eine größere Prozenterfüllung und somit auch höhere Prämie zu bekommen, so ist jetzt eine umgekehrte Erscheinung zu verzeichnen. Die Leiter des Hauptproduktionsbereichs stellen Anträge an die Werkleitung, ihnen den Produktionsplan zu vergrößern und den Kostenaufwand zu verringern. Sie handeln so, weil es vorteilhafter ist, einen größeren Plan zu 100 oder 101 Prozent zu erfüllen, als einen „leichten“ Plan beträchtlich zu überbieten. Im letzten Fall erhalten sie eine kleinere Summe, für die Förderungsfonds, da die hohe Planüberbietung um 30 Prozent weniger stimuliert wird, als die Erfüllung eines angespannten Plans.

Ingenieur Sergej NIKITIN, Chef der Karbidofenhalle:
Die Wirtschaftsreform hat uns das genaue Rechnen, das gründliche Kontrollieren und das bedachtsame Haushalten gelehrt. Die Grundfonds werden besser genutzt. In einem Jahr vermochten wir die Produktion von Kalziumkarbid um 15 000 Tonnen zu vergrößern. Für 1968 wurde der Plan der Karbidproduktion auf Anregung der Arbeiter um 5 000 Tonnen vergrößert, da wir errechnet haben, daß diese Planerhöhung eine erhöhte Gewinnaufhöhung, nämlich 3 500 Rubel, in den Aufmunterungsfonds ergibt. Diesem erhöhten Plan werden wir gerecht. Die ökonomischen Kennziffern sind durchaus befriedigend. So liegt der Gewinn bei 36 Prozent des eingesetzten Produktionsfonds, gegenüber der geplanten 27 Prozent.

Hier muß ich Sergej Iwanowitsch unterbrechen. Die hohe Rentabilitätsrate der Karbidhalle für das 1. Quartal (und das ist kein Ausnahmefall, denn 1967 erreichte sie für den ganzen Betrieb 32 Prozent) liegt weit über dem Durchschnitt. Ökonomen haben berechnet, daß der ökonomisch begründete

BRIEFE AUS EINEM BETRIEB

te Gewinn für unter normalen Bedingungen arbeitende Industriebetriebe im Durchschnitt bei 15 Prozent der eingesetzten Produktionsfonds liegt.

Lassen wir aber Sergej Nikitin zu Ende reden. Wir wollten von ihm erfahren, ob es der Betriebshallenleiter unter den neuen Bedingungen leichter oder schwerer habe.

Sergej NIKITIN: Die Rechte des Hallenleiters wurden ausgedehnt, seine Verantwortung für die Produktion hat zugenommen, aber es arbeitet sich leichter. Es arbeitet sich deshalb leichter, weil der Produktionsleiter die Möglichkeit hat, die schöpferische Aktivität der Arbeiter, Techniker und Ingenieure besser zu unterstützen, sie material anzureizen, zu fördern. Von diesem Hebel machen wir Gebrauch.

Wenn Sergej Iwanowitsch auf die guten Taten der Arbeiter, deren zugenommene Aktivität zu sprechen kommt, da fallen die Beispiele wie aus einem Füllhorn. Wir können aus dem Rahmen unserer Abhandlung, wollten wir nur den geringeren Teil dieser Beispiele anführen. Doch können wir uns auch nicht enthalten, einige Namen der Besten zu nennen, die „mitteilbar“ an den hohen fondsbezogenen Kennziffern sind. Es sind solche Veteranen und Meister des Karbidofens wie der Verdiente Chemiker der Kasachischen SSR Iwan Tschetschelew, der Held der Sozialistischen Arbeit Kama Baimursinow, Georg Laukardt, Wilhelm Loos, Johann Dankauer, Alexander Serych u. a.

Einer von ihnen möchte sich auch zur Wirtschaftsreform äußern.

August MILLER, Karbidofenbrigadier:
Das Wirtschaften nach der neuen Ordnung hat manchen auf die Beine gebracht, hat uns manches durch den Kopf gehen lassen — und alle in Bewegung gebracht. Wenn man jeden Monat etwa dreißig Rubel mehr in die Tasche stecken kann und weiß, wie man dazu gekommen ist, so läßt es einen nicht gleichgültig, was an deinem Arbeitsplatz, an deinem Karbidofen, in deiner Halle, ja im ganzen Betrieb vor sich geht, läßt dich nach neuen Reserven suchen.

Was das Suchen nach Reserven dem Land, dem Werk, dem Kollektiv und jedem Betriebsbeschäftigten brachte, darüber nächstens.

D. WAGNER
Telextra



Bohrinsel auf dem Kaspischen Meer

Das Erdölvorkommen Neftjanyje kamni (Erdölsteine) auf dem Kaspischen Meer ist weltberühmt. Die Familie der stählernen Bohrinsel wächst von Tag zu Tag. Die Geologen und Erdölpezialisten sind der Ansicht, daß schwimmende Bohrinseln die Zukunft der Erdölförderung auf dem Kaspischen Meer sind. Die einmalige Anlage „Hasar“ wird z. B. eine 6 000 Meter tiefe Bohrung niederbringen und bis zur an Erdöl reichen Mesozoikum-Schicht vordringen. Zitatstelle der Erdölförderung auf See ist die Insel Swinol, in deren

Nähe sieben Bohrinseln auf Pfahlstahlinseln stehen. Auf Swinol befindet sich das „Hauptquartier“ der Erdölbohrung. Neben den Bohrinseln leben auf der Insel auch Geologen sowie das Personal des Leuchtturms und der Rundfunkstation.

UNSERE BILDER: 1. Der Bohrmeister Elean Gadschijew (unten) leitet die Niederbringung einer Bohrung bei „Kamni Perslanina“ (Felsen des Persers).

2. Bohrtrum im Kaspischen Meer (links) (APN)



Elektrizität im Dorf

Auf Beschluß der Sowjetregierung wurde 1931 das Unions-Forschungsinstitut für Elektrifizierung der Landwirtschaft gegründet.

Presseagentur Nowosti bringt nachstehend einen Artikel über die von diesem Institut in den letzten Jahren ausgeführten Arbeiten.

Kraftstrom wird auf dem flachen Lande allmählich zu der wichtigsten Arbeitskraft. Damit werden über vierhundert verschiedene Arbeitsarten ausgeführt. Nach dem Verhältnis des gesamten Energieaufwandes zu der Zahl der Berufsleute haben jetzt einige Dörfer kleinere Industriebetriebe überflügelt: die elektrifizierte moderne Milchfarm sieht jetzt einer kleinen Fabrik viel ähnlicher als dem konventionellen Kuhstall. Die Milchzubereitung in der Farm des Dorfes Kotowo, Moskauer Gebiet, schaut beispielsweise so aus. In der Farm wurde ein Fließband installiert. Die gemolkene Milch läuft durch eine Reihe von Apparaten, in denen sie gereinigt, nach dem Fettgehalt normalisiert, pasteurisiert, gekühlt und in Pakete abgefüllt wird. Moskau erhält aus dieser

Farm täglich sechstausend Pakete Milch.

Seit 1958 sind im Institut für Elektrifizierung der Landwirtschaft die Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der Elektromechanisierung der Viehwirtschaft konzentriert. Die Hauptanstrengungen gelten der Entwicklung eines vereinfachten Maschinensatzes für Viehfarmen. Das gegenwärtig in Dienst stehende Maschinensystem umfaßt 250 verschiedene Vorrichtungstypen. Der wahre Vorteil eines Systems liegt aber in einer dankbar geringen Zahl von Universalaggregaten und Vorrichtungen, welche eine hohe Arbeitsproduktivität gewährleisten können.

Im Sowchos „Staromainski“, Gebiet Ulanowak, wurde eine automatisierte Geflügelfarm eingerichtet, die häufig auch als Geflügelabrik bezeichnet wird. Diesen Namen führt der Wirtschaftsbetrieb durchaus zu Recht. Hier wurden fünf Geflügelhäuser eingerichtet, die jeweils von einem einzigen Arbeiter bedient werden. Fast alle Arbeitsgänge werden von Automaten verrichtet.

Gegenwärtig wird ein neues Ma-

schinensystem entwickelt, welches die Automatik, die Radioelektronik, die Kybernetik und die Datenverarbeitung in den Dienst der Landwirtschaft stellen wird.

Die Wissenschaftler sind bestrebt, hinter die Geheimnisse der Tier- und der Pflanzenwelt zu kommen, um durch elektrischen Strom die Entwicklung der Tiere und Pflanzen unmittelbar zu beeinflussen. Ultraviolettstrahlen beeinflussen bekanntlich den Stoffwechsel der Tiere und senken die Morbidität. Im Winter aber erhalten die Tiere weniger Ultraviolettstrahlen als im Sommer. Um die Dosis auf die Norm zu bringen, verwendet man die sogenannten Erlethermoleuchter.

An der Reihe steht jetzt die weitreichende Verwendung von Ultrafrequenzströmen zum Obst- und Gemüseerdören, die Milchpasteurisierung mit Ultraviolettstrahlen und das Kornsortieren im elektrischen Feld.

Zur Zeit werden die theoretischen Grundlagen für die reibungslose Stromversorgung sämtlicher Abnehmer auf dem flachen Lande ausgearbeitet. Verschiedene Sektionsvorrichtungen, Reserve-Kraft-

werke und automatische Spannungsregelung geben die Möglichkeit, die Zuverlässigkeit der ländlichen Verbundnetze wesentlich zu erhöhen.

Ein weiteres Problem, an dem die Wissenschaftler des Instituts arbeiten, ist die Entwicklung von Verfahren und technischen Mitteln für die Elektrifizierung verschiedener Arbeitsvorgänge im Feldbau.

In den zwanziger Jahren kamen die ersten Versuchsmuster elektrischer Traktoren und elektrischer Mähmaschinen heraus. Die damals entwickelten Schemata ermöglichten die Lösung zahlreicher Probleme, die mit der Stromzuleitung an fahrende Maschinen zusammenhängen. Gegenwärtig wird vor allem der theoretischen und der ökonomischen Begründung der in Entwicklung stehenden beweglichen Aggregate mit einem Speisungsverfahren geschenkt, bei dem die von einem Verbrennungsmotor gelieferte Energie in elektrischen Strom verwandelt wird. Es wurde eine Anzahl von Versuchsarbeiten zur Entwicklung eines Orientierungssystems durchgeführt, welches die genaue automatische Steuerung schnellfahrender Schlepperaggregate gewährleisten würde.

(APN)



Während der Frühjahrsausaat haben auch die Funker alle Hände voll zu tun. Der Funker Wilhelm Brandt aus dem Sowchos „Jerkenschkilski“, Rayon Jermentau, Gebiet Zelinograd, bedient 17 Funkstellen, die in den Sowchosabteilungen und Feldbaubrigaden funktionieren. Immer und rechtzeitig hat er Berichte über die Arbeit an den Abteilungen und Brigaden vorliegen. Und wieviel Anforderungen auf Brennstoff für die Traktoren und Kraftwagen laufen ein. Aber Wilhelm Brandt übermitteln alle diese Berichte eilends an die zuständige Adresse.

UNSER BILD: Funker Wilhelm Brandt an seinem Arbeitsplatz
Foto: G. Mählberg

In einer Arbeiter-versammlung

Unsere Reparaturwerkstatt des Sowchos „Satobolski“ ist wiederum voran. Sie ist auf dem ersten Platz im Rayon. In einer Gewerkschaftsversammlung wurde Emanuel Frank, Wladimir Demenstschuk, Alexander Lang, Woldemar und Michael Stoohe feierlich der Ehrentitel „Aktivist der kommunistischen Arbeit“ verliehen. Viele der besten Reparaturarbeiter wurden mit wertvollen Geschenken geehrt.

Nun geht es im sozialistischen Wettbewerb noch erfolgreicher bergauf.

K. LOSKANT
Gebiet Kasanai

Das Neue des fernen Dshungariens

1. Sie waren die ersten

Solche Orte nannte man im vorrevolutionären Rußland „Bärenwinkel“. In der Tat: dort, wo heute die Kumpelstadt Tekeli liegt, war es vor 35 Jahren menschenleer.

In der Mitte des Jahres 1933 brachen die unermüdlichen Schatzsucher des jungen Sowjetstaates mit dem Klopfen ihrer Hämmer die jahrhundertealte Stille dieses unerforschten Gebiets. Die ersten Waghälde, die in das ferne Dshungarien kamen, leitete der erfahrene Ingenieur-Geologe mit dem Diplom der ältesten Leningrader Bergbauhochschule — Michail Matwejewitsch Juditschew.

Und die Suche begann. Erst nach einem Monat kam Juditschew zusammen mit seinem ersten Gehilfen — dem Kollektor Iwan Awdejew — auf die erwünschte Spur. Das geschah am Oberlauf des Flusses Tekelinka, an seinem rechten gebirgigen Ufer. Hier hielten die Berge große Vorkommen an Blei- und Zinkeren verborgen. Laut einer vorkläufigen Einschätzung waren sie ihres Qualität und ihren Vorräten nach von großer industrieller Bedeutung. 1938 erarbeitete das Insti-

tut „Giprozvetmel“ den ersten Entwurf zur Ausbeutung des Polymetallvorkommens bei Tekeli. So wurde in einem entlegenen, unbewohnten Gebiet unserer Heimat ein neues Industrieobjekt geboren — das Erzauflerungskombinat Tekeli.

Es hat in der Periode des Großen Vaterländischen Krieges eine kolossale Rolle gespielt. Unter überaus schwierigen Verhältnissen gewannen hier die Bergleute von Tekeli erforderliche Rohstoffe für die Front. Jeder, der sich in der Grube befand, begriff, daß er gleichsam auf einem Schlachtfeld kämpft und das Vaterland vor einer Unterjochung durch Hitler verteidigt, jedermann war bemüht, für den Sieg über den Feind sein Möglichstes zu tun. Die Menschen blieben im Bergwerk oft zur zweiten Schicht. Unter ihnen gab es viele Frauen. Sie bohrten und sprengten am Abbauort, zimmernten sie aus, stießen schwere Förderwagen. Das waren wirklich Arbeitshelden, die das Wort „Angst“ nicht kannten. Deshalb nennt man hier heute mit besonderem Stolz die Namen der Frauen-Pioniere: Maria Snegurowa, Jelena Sereda, Natalia Loktionowa, Agnes Waldschnepp, Antonina Gnesilowa, die Ingenieure und Techniker Shiga-

rjow, Nemow, Gogower, Sobolew, Koch, Wetscherko und viele andere. Viele der Kugeln, die aus dem Tekeliner Blei gegossen wurden, haben ihr Ziel nicht verfehlt. Die Menschen erstarkten, zusammen mit ihnen erstarkte auch der junge Betrieb.

2. An der Schwelle großer Taten

Nach dem Kriege kam der Abbau in den westlichen Ausläufern des Dshungarischen Alataugebirges ins neue Geleise. Es kam neue mächtige Technik auf, die Arbeitsproduktivität stieg.

In den letzten 15 Jahren hat sich hier ein festes Kollektiv qualifizierter Mitarbeiter gebildet. Es genügt zu sagen, daß allein im Jubiläumsjahr im Kombinat über 300 Rationalisierungsvorschläge mit einem wirtschaftlichen Effekt von 707 000 Rubel verwirklicht worden sind.

Unter den Neuerern der Produktion, auf die heute das ganze industrielle Dshungarien stolz ist, sind Viktor Badjukow, Nikolai Passjugin, Woldemar Kehlbas, Sewel Shepissow, Viktor Richter, Dmitri Nedaltschenko, Kornelius Dyck und viele andere. Sie haben einen spürbaren Beitrag zur Entwicklung des Kombinalts und der Bergwerke geleistet.

Gegenwärtig hat sich die Produktionskapazität allein des Bergwerks Tekeli — der wichtigsten Rohstoffbasis des Kombinalts — im Vergleich zum Jahr 1944 auf das 10fache vergrößert. Der durchschnittliche Jahreszuwachs der Bruttoproduktion beträgt in den letzten 10 Jahren 16 Prozent.

Der große Anlauf hängt mit der vorjährigen Inbetriebnahme eines neuen Betonwerks zusammen, das in diesem Jahr seine Entwurfskapazität erreichen wird. Der Umfang der Betonierungsarbeiten im

Bergwerk Tekeli wird in der väterländischen Bergbaupraxis der größte sein. Schon im Februar dieses Jahres wurden im Bergwerk über 2 Millionen Kubikmeter Beton über den Plan hinaus in Kammern gelegt, was das allgemeine Tempo der Erzeugung erhöhen wird.

Schon das dritte Jahr packen die von Viktor Gärtner, Alexej Strachow und Alexej Kolesnikow geleiteten Brigaden gut an. Sie haben die Januar-, die Februar- und die Märzauflage gut bewältigt und arbeiten jetzt mit einem bedeutenden Planvorsprung.

Im Januar dieses Jahres ging das Kombinat zu neuen Bedingungen der Planung und wirtschaftlichen Stimulierung über. Dem war eine große Vorbereitungsarbeit vorausgegangen. Im Resultat erwartet man von der Tätigkeit des Betriebs — einen bedeutenden Gewinn — über 600 000 Rubel, was die Schaffung eines großen Fonds der materiellen Stimulierung und folglich — einen neuen Sprung vorwärts — sichern wird.

3. „Tscherjomuschki“ von Tekeli

Die Stadt hat sich im malerischen Tal der Tekelinka ausgebreitet und erstreckt sich auf etwa 30 Kilometer ins Innere des Dshungarischen Gebirgszugs hinein. Sie endet mit einem großartigen Wohnmassiv, das die Einheimischen mit Stolz Tekeli-Tscherjomuschki nennen.

Das ist ein schönes wohlgeordnetes Zentrum, das hauptsächlich mit 4- und 5stöckigen Häusern bebaut ist. Ringsherum — Grün, Blumenbeete, Fontänen. Hier gibt es 13 Bibliotheken mit dem Gesamtbücherfonds von etwa 100 000 Exemplaren, 7 Klubs mit 2 340 Plätzen, 13 allgemeinbildende Schulen (darunter 4 Schulen der

Arbeiterjugend) mit der Schülerzahl 9 500. Die Armee der Wübbegierigen wird von 367 Lehrern unterrichtet. Für die Kleinsten funktionieren 18 Kindergärten und -krippen mit 1 400 Plätzen.

Für die Gesundheit der Bergleute sorgen 76 Ärzte und 302 mittlere medizinische Fachkräfte. Der Festigung der Gesundheit der Kumpel dient außer den Heilvorbeugungsstellen auch der 1963 erbaute Sportpalast, der seinen Ausmaßen und seiner Architektur nach dem Sportpalast in Alma-Ata gleichkommt.

In der Stadt leben 38 Nationalitäten, und diese ganze große Familie lebt und arbeitet nach den humanen Grundsätzen, die von der Leninschen Partei proklamiert worden sind. Viele Tekeliner vereinigten die Bergarbeit mit dem Studium an höheren und mittleren Lehranstalten der Republik und des Landes. In diesem Jahr sind es zum Beispiel 400 Personen.

Vor kurzem bekamen die Kumpel von Tekeli noch ein Geschenk — ein neues Arbeiterprophylaktorium, das man eine erstklassige Heilstätte nennen kann. Den Erholenden stehen Fernseher, verschiedene Sportgeräte, eine Bibliothek, Musikinstrumente zur Verfügung. Jedes Jahr können sich in der neuen Heilstätte des Bergwerks etwa 1 000 Personen erholen. Vielen Kumpeln gewährt man kostenlose Einweisungsscheine.

Hinter diesen trockenen Zahlen verbirgt sich die große und unermüdliche Fürsorge unseres Staates und der Kommunistischen Partei für die Menschen dieses schweren Berufs, deren Arbeit bei uns wie sonst nirgends in der Welt geschätzt und geschützt wird. Gerade darum strahlen heute so glücklich die Gesichter der Bergleute von Tekeli, sind so reich ihre Pläne im weiteren Kampf für das Aufblühen unserer Heimat, für die Erlangung des ersehnten Ziels — des Kommunismus.

A. DOSCH

Die Milchkanne sollen voller werden

Die Viehzüchter der Kolchos und Sowchese des Rayons Leninski hatten es im Winter nicht leicht. Das vergangene Jahr war ein Dürrejahr und in manchen Wirtschaften konnte nicht genügend Grobfutter beschafft werden, was den Viehzüchtern Schwierigkeiten bereitete. Jedoch dank reicher Arbeitserfahrungen, die die Viehzüchter in der Zubereitung des Futters haben, und einer strengen Eiphalierung der Futtermittel, konnte die Viehüberwinterung mit Erfolg abgeschlossen werden. Der staatliche Vierteiljahrplan für Milchlieferung wurde zu 118,4 Prozent erfüllt.

Schrittmacher im Wettbewerb für die Steigerung der Milchproduktion sind die Viehzüchter des Kolchos „4. let Oktjabri“. Diese Wirtschaft hat den Milchlieferungsplan zu 150,3 Prozent erfüllt. Für erfolgreiche Durchführung

der Stallhaltung des Viehs und Erzielung hoher Milchträge wurde diesem Kolchos die Rote Wanderfahne des Rayonpartei-Komitees und Rayonvollzugskomitees zugesprochen.

Tonangebend sind im sozialistischen Wettbewerb die Melkerinnen Jakowenko, Ponomartschuk, Chilinskaja und andere, die von jeder ihrer 15 Kühe in drei Monaten 580 Kilo Milch gemolken haben.

Die Viehzüchter des Kolchos haben sich verpflichtet, die Milchproduktion noch mehr zu steigern, die ihnen verliehene Rote Wanderfahne niemandem abzutreten und den Jahresplan für Milchproduktion und -lieferung vorfristig zu erfüllen.

H. KELLERMANN
Gebiet Aktjubinsk

Wofür man sie achtet

Achtungsvoll verhalten sich die Mechanistoren des Kolchos in Wosnessenka zu Andrej Hildenberg, dem Gehilfen des Brigadiers.

Einst Ochsenreiber, Schweine- und Kälberwärter, stieg er später buchstäblich vom Pferd auf das Stahlrohr, zeigte immer Eifer, Fleiß und Pünktlichkeit. Die Traktoren, Kombiführer und Reparaturarbeiter verstehen sich gut mit ihrem jetzigen Brigadierehilfen.

Andrej Gattin Lena ist im Kolchos als beste Melkerin ebenfalls gut angesehen.

Was das Ansehen dieses Ehepaars unter den Kolchosbauern außerdem noch vergrößert, ist, daß sie ihre vier Kinder zum Fleiß in der Arbeit und im Lernen erziehen. In Elternversammlungen spricht man lobend über Hildenbergs Kinder.

J. RAUSCH

Gebiet Pawlodar

Einen Possen gespielt

Frau Liese Thießen ist schon 82 Jahre alt und ihre Beine wollen sie nicht mehr wie früher tragen. Da überfiel sie auch noch eine Hautkrankheit, zu deren Behandlung sie nun jeden Tag in die Poliklinik mußte.

Doch die Sackgasse, wo Thießens wohnen, wurde im Frühling von den Lastkraftwagen so ausgefahren, daß es dem Taxi unmöglich war, deren Spuren zu folgen. Es gab nur einen Ausweg, dicht an der Häuserreihe vorbei zu fahren.

Dem Nachbar Anton Tichon gefiel es nicht, daß das Taxi jeden Tag an seinem Zaun entlang fuhr. Er brachte aus dem Werk, wo er arbeitet, ein zweimeterlanges Eisenrohr und rampte es in den gefrorenen Boden. Eine Nachbarin hob einen Graben auf dem schmalen Weg aus. Die Gasse war gesperrt.

Die greise Liese Thießen schleppt sich auf dem schmalen, glitschigen Pfad bis zum Fahrdamm. Sind ihre Kräfte erschöpft, ruht sie auf dem Schemel, den die Tochter ihr nachträgt. An der Ecke sitzt sie dann auf dem Schemel und wartet, bis Vera mit dem Taxi kommt.

Die mißgünstigen Nachbarn, die da glauben, sie hätten dem Taxi-fahrer einen Possen gespielt, schauen schmunzelnd zu und merken anscheinend nicht, wie tief sie das Mütterchen beleidigt haben.

J. HETTINGER

Karaganda

Zelinograd Freundschaft



Ein Freund der Musik

Jede freie Minute widmet er seiner Lieblingsbeschäftigung, der Musik. Sie ist schon, wie seine Arbeit, zu einem Teil seines Lebens geworden, und sein Leben wurde dadurch inhaltsreicher.

Wir sitzen im Saal des Kulturhauses der Chemiker. Der schwere Vorhang geht hoch. Auf der Bühne erblicken wir das Bläserorchester unseres Klubs unter Leitung von Peter Janzen.

Peter Janzen kennen viele im Betrieb — er ist ein Veteran unseres Werks. Aber Janzen ist nicht nur Betriebsarbeiter, er hat noch eine Herzensache, der er sich begeistert und mit Leidenschaft hingibt. Schon über zwanzig Jahre leitet er das Bläserorchester beim Kulturhaus der Chemiker.

Bei uns im Werk genießt Peter Janzen als Musikfachmann große Achtung, ja man kann sich diesen Mann ohne Musik einfach nicht vorstellen; er sieht seine Aufgabe darin, den Menschen Liebe zur Musik anzuerkennen. Als die Frage der Arbeit unter den Jugendlichen im Betrieb erörtert wurde, blieb Janzen nicht absits stehen. 1961 organisierte er beim Kulturhaus der Chemiker ein Bläserorchester für Jugendliche. Für die jungen Musikanten war ihr erstes Konzert ein



freudiges Erlebnis. Jetzt haben sie wieder heiße Tage: man bereitet sich zur Republikschau der Laienkünstler vor.

Das Programm des Orchesters ist sehr mannigfaltig: Werke von Tschairowski, Weber, Strauß u. a. Komponisten. Auch eigene Werke von Janzen werden vom Orchester einstudiert wie „Frühlingswalzer“, „Lustige Polka“ u. a.

Auch in der Familie Janzen haben sich alle der Musik verschrieben: die älteste Tochter Lina hat die Musikfachschule absolviert und ist Musiklehrerin, Valeri spielt im Orchester, die Jüngsten—Lydia und Maria—beschäftigen sich im Zirkel beim Kulturhaus der Chemiker.

Sh. DARIBAJEW

UNSER BILD: Vater und Sohn Valeri Janzen Foto: A. Bender Karaganda

Wer schafft Ordnung?

In der Postabteilung im Engels-Kolchos, Rayon Uspenka, herrscht große Unordnung bei der Zustellung der Post. So bekomme ich die „Freundschaft“ nur 2 — 3mal in der Woche und nicht 5mal, wie es sollte.

Unsere Postträgerin will ich nicht beschuldigen, sie versieht ihre Ar-

beit gut, fordert auch von den Postarbeitern jede fehlende Nummer. Aber nur zu oft bekommt sie zur Antwort:

„Wenn wir sie finden, so bekomme du sie.“

Wie wäre da zu helfen? S. DYCK Gebiet Pawlodar

Die Pädagogen pflegen zu sagen: der Mensch beginnt mit der Kindheit. Sein Charakter, seine Gewohnheiten, seine Kultur. Aber leider beginnen mit der Kindheit mitunter auch seine Krankheiten. Manche Kleinen leiden vom ersten Lebensstage an Herzfehlern. Andere wachsen auf, laufen umher, spielen, bis eines Tages das Unglück da ist: blaue Lippen, ewige Müdigkeit und drohende Todesgefahr. Die Statistik besagt: von Kindern mit angeborenen Herzfehlern sterben in den ersten drei Lebensjahren bis 60 Prozent. Und die Zahl der Neugeborenen mit diesem Leiden steigt in der ganzen Welt unaufhörlich. Nur der Chirurg kann einstweilen Hilfe bringen.

Die erste Operation in der Klinik nahm Professor Koroljow im Jahre 1955 vor. Seitdem wurden hier spezielle Abteilungen geschaffen und Chirurgen ausgebildet. Von Zeit zu Zeit fahren sie in die benachbarten Gebiete und Republiken. Und wenn sie feststellen, daß eine Operation notwendig ist, dann bekommt die lebhaft bevölkerte des dritten Stocks einen kleinen Neuen.

DAS ARGUMENT: REGINA GOZIRIDSE

Vor zehn Jahren wurde ein für sein Alter viel zu kleines, durchsichtig dünnes und schlafes Mädchen hierher gebracht. Sie schaute sich um, hörte, was gesprochen wurde — und ihr wurde bange. Einige Tage später setzte sich der Professor an ihr Bett.

„Regina, hast du etwa Angst?“ fragte er sie freundlich und fuhr ihr durch das helle Haar.

„Wer wird mich denn operieren?“

„Ich.“
„Dann... habe ich keine Angst.“ Innerhalb eines Monats nach der Operation wuchs sie um 5 Zentimeter. Sie wurde entlassen und fuhr nach Hause — nach Moskau. Den Mann, der ihr das Leben verweigert hatte, vergaß sie nie. Sie schloß die Siebenklassenschule ab, dann eine medizinische Fachmittelschule. Und dann kam sie wieder. Jetzt ist sie Krankenschwester in demselben Krankenhaus, wo sie damals gelegen hatte. Und studiert Medizin.

Wenn heute Eltern noch schwanken, ob sie ihr Kind operieren lassen sollen, dann holt der Professor, ohne viel Worte zu verlieren, Regina herbei.

Kräftig, rotwangig, ist sie das entscheidende Argument.

„OHNE SIE GEHT ES GAR NICHT MEHR?“

An den siebenjährigen Serjoshja Tschernyschow können sich noch alle gut erinnern. Defekt der Kammerscheidewand, kompliziert durch Offenbleiben des Ductus Botalli. Seine Arterien bekamen immer weniger lebenspendendes, sauerstoffhaltiges Blut. Aber bald wurde der Ductus abgebunden und der Defekt in der Kammerscheidewand zugenäht.

„Wie geht es Serjoshja?“ fragte der Professor nach der Operation per Telefon.
„Er schläft.“
„Ist es nicht schon zuviel?“

Frisch drauflos marschiert, Kind!

Reportage aus der Klinik von Boris KOROLJOW, Professor an der Medizinischen Hochschule von Gorki

Allmählich wurde der Atem gleichmäßiger, der Puls ruhiger. Die Unterkühlung wurde aufgehoben, man versuchte, ihn zu wecken. Doch nach einigen Minuten traten Konvulsionen ein — das böse Merkmal eines Gehirnödems. Sofort wurde ein künstlicher Atmungsapparat angeschlossen, unterkühlt, Narkose gegeben. Der Chirurg und der Anästhesiologe wichen tagelang nicht vom Bett des Kranken.

„Aber sein Zustand wurde von Tag zu Tag hoffnungsloser.“ erinnert sich die Ärztin Nadeschda Dertewa. „Das Lebensfünkchen glühte kaum noch. Und alle alarmierte vor allem die Frage: was geschieht da in dem Gehirn? Am sechsten Tag trat ein Koma ein. Zusammen sollte es wirklich zu Ende sein? Ich schrie in meiner Verzweiflung ganz laut: „Serjoshja!“ Da — plötzlich eine leichte Kopfbewegung. Oder war das nur eine Halluzination meines eigenen überzogenen Gehirns? „Serjoshja, hörst du mich?“ rief ich noch lauter. Der Junge nickte wieder mit dem Kopf.

Und da überkam uns alle die Müdigkeit. Dabei hatten wir ja noch soviel Arbeit: fortwährende Beobachtung, Narkose und Schlaf für zwei Tage und Nächte. Und als uns dann der Junge bat: „Ich möchte essen“, da waren wir glücklich.

Das Enzephalogramm besagte: im Gehirn ist alles in Ordnung.

Eine Herzoperation ist keine leichte Sache. Aber noch schwerer ist es, den kleinen Patienten danach gesund zu pflegen. Man muß ihn unablässig beobachten, zusehen, wenn die Augenlider zucken, wenn er den ersten Schritt tut, wenn er schließlich zu laufen beginnt. Hier kann man viele nennen, die dem Tode entrissen wurden.

TIEFSCHÜRFENDE VORUNTERSUCHUNG

Bevor der Chirurg zum Skalpell greift, muß er sich das kranke Herz genau vorstellen können. Dabei hilft ihm der Röntgenarzt. Der Professor macht mich mit der Abteilungsleiterin Isolda Dymnik bekannt und sagt: „Die Diagnose ist ihre Gewissenssache.“

An die Voruntersuchung machen sich Röntgenärzte, Chemiker, Biologen, und das ist eine schwere, viele Tage lang dauernde Arbeit. Meine Gesprächspartnerin holt eine große Ampulle mit einer durchsichtigen Flüssigkeit aus einer Schachtel.

„Die Besonderheit dieses Präparats besteht darin, daß es trotz seiner Durchsichtigkeit keine Röntgenstrahlen durchläßt. Auf dem gewöhnlichen Röntgenbild sieht das Herz wie ein grauer Fleck mit ganz unentzerrlichen Konturen aus. Sehen Sie sich mal dieses hier an. Der eingeführte Kontraststoff bildete eine undurchdringliche Unterlage, auf der die innere Struktur des Herzens deutlich zugeteilt. Bei der Feststellung der Erkrankung helfen uns auch Apparate, mit denen wir den Charakter der Herzkontraktionen untersuchen können. Wir haben Vorrichtungen, mit deren Hilfe wir die Untersuchung sozusagen schichtenweise vornehmen können; der Arzt tastet sich schrittweise zu dem nötigen Herzschritt vor. Der Röntgenfilm ermöglicht uns die zeitliche Beobachtung der Herzstätigkeit.“

„Ich stehe über der Glaskuppel. Unter mir liegt der Operationsaal. Das erste, was ich sah, war ein

RETTENDE HÄNDE

Ich stehe über der Glaskuppel. Unter mir liegt der Operationsaal. Das erste, was ich sah, war ein

blößegelegtes, pulsierendes Herz. Seine krampfhaften Zuckungen schienen um Hilfe zu flehen. Am Tisch stand der Professor. Die schwierigsten Operationen macht er selbst, und eine jede von ihnen ist ein Anschauungsunterricht in Köhnlheit, hoher Technik und feinsten Juwelierarbeit.

Mehrere Stunden dauerte die Operation des fünfjährigen Serjoshja Kusun. Es war eine der seltensten. Der Chirurg hatte nicht einen, sondern fünf Herzfehler zu beseitigen. Als der Junge nach zwei Jahren noch einmal zur Kontrolluntersuchung hierher kam, war er nicht wiederzuerkennen.

Es wurden bereits mehr als dreitausend Operationen angeborener und erworbener Herzfehler gemacht. Eine trockene Sprache, trockene Ziffern und Tatsachen. Dahinter steckt aber eine große Arbeit vieler Menschen und die Freude der Heilung.

Wenn der Professor verreisen mußte, dann waren Ferien. So war es bis vor kurzer Zeit. Aber das ist jetzt vorbei. Igor Ochotin (er steht vor Abschluß seiner Doktorarbeit) und die Kandidaten der Wissenschaften Jekaterina Derjabin, Viktor Karow, Valeri Tschinenkova, Alexej Koroljow, Sergej Dobrotin und viele andere treten jetzt an den Operationstisch. Sie haben bereits Hunderte komplizierte Herzoperationen hinter sich.

„Die Operation, die ich beobachten durfte, ging weiter. Eine Stunde, zwei Stunden... Unter dem Laken ist noch immer die ruhig ausgestreckte, halb geöffnete Kinderfaust zu sehen. Irgend jemand tupft dem Professor behutsam die Schweißperlen von der Stirn: jetzt begann das Schwerste...“

UND WAS VERHEISST DER MORGIGE TAG?

Wir stehen einstweilen noch an der Schwelle der Kinderbrustchirurgie, antwortete der Professor. Die größten Schwierigkeiten erwarten uns bei Operationen an Herzen von Kleinkindern und Neugeborenen. Für die Weltmedizin ist dies noch Neuland, wo vorläufig die ersten Schritte getan, die Erfahrungen körnerweise gesammelt werden.

Es ist die Pflicht des Chirurgen, eine der größten Ungerechtigkeiten der Natur zu beseitigen: wenn ein Mensch geboren wird, um in wenigen Monaten oder Jahren wieder zu sterben.

Die Klinik wird Methoden neuer komplizierter Operationen ausarbeiten, die Ärzte werden den Tag näherbringen, an dem jedes Kind von seinem Herzfehler geheilt werden kann, da man ihm sagen wird: „Frisch drauflos marschiert, Kind. Leben, Arbeit und Glück liegen vor dir.“

G. SACHAROW (APN)

Neues aus Wissenschaft und Technik

Gerät für Erdölsuchen

MOSKAU. (TASS). Neue sowie alte Geräte, die jetzt in Kiew gebaut werden, bestimmen mit hoher Präzision den Erdölgehalt in Erdschichten. Diese Impulsgeräten entdecken sogar einen so

geringen Erdölgehalt, der von anderen Geräten nicht festgestellt werden konnte. Dieses Kleingerät wird in das Bohrloch in einem hermetisch verschlossenen Behälter hinabgelassen. Unterwegs strahlt es Neutronen von hoher Leistung aus und „durchleuchtet“ so die Schicht. Der Erdölgehalt wird danach bestimmt, wie Neutronen das Gestein durchdringen. Die Ergebnisse werden von dem Gerät registriert und automatisch auf einem Papierband aufgezeichnet. Dies ermöglicht, schnell eine technische Charakteristik der Schicht zusammenzustellen und das optimale Bohrverfahren festzulegen.

Neuartige Bergbaumaschinen

DNEPROPETROWSK. (TASS). Die Dnepropetrowsker Konstrukteure haben einen Komplex von

Bergbaumaschinen „Dnepr-2“ entwickelt, der die Kohlegewinnung in steil einfallenden Schichten vollständig mechanisiert.

Seine Stundenleistung von 45 Tonnen übertrifft die der herkömmlichen Kohlenkombinen um das Zweifache. Der von zwei Personen ferngesteuerte Komplex gewährleistet die vollkommene Sicherheit der Untertage-Arbeiten.

Das selbstfahrende Aggregat schließt einen Stablaufbau und eine Kombi von Typ „Temp“ mit geringer Schnittweite ein. Es kann in den bis zu 120 Meter langen Streben und den von 0,85 bis 1,35 Meter mächtigen Flözen eingesetzt werden. Eine Schnittfahrt beträgt nahezu einen Meter.

Der Ausbau besteht aus Stahlrahmen, die mit Hilfe von Druckwasserhebeböcken gefahren werden.

Neuer Hubschrauber entwickelt

MOSKAU. (TASS). Ein Mehrzweck-Hubschrauber, der bei Bau- und Montagearbeiten, bei geologischen Erkundungen sowie Rettungsaktionen auf See eingesetzt werden kann, ist in dem von Nikolai Kamow geleiteten Konstruktionsbüro entwickelt worden. Der neue Hubschrauber „KA-25 K“ mit 2 Koaxial-Luftschrauben hat nicht seinesgleichen in der Welt. Er kann bis 2 Tonnen Nutzlast oder 12 Passagiere befördern. Die Reisegeschwindigkeit des Helikopters beträgt 200 Stundenkilometer, die Gipfelhöhe — 5 000 Meter, die Flugweite — 600 Kilometer.

Der Helikopter mit ein oder zwei Mann Besatzung ist mit 2 Propellerturbinen ausgestattet.

Natürliche Pflanzenhybride

Die herrschende Meinung, daß die Bastardisierung verschiedener Pflanzenarten in der Natur unmöglich sei, wird nun angezweifelt. Die Sammlung des botanischen Gartens der kirgisischen Akademie der Wissenschaften ist nun durch im Tienschan und im Alai-Gebirge gefundene natürliche Hybride von Kirsche und Faulbeere, von Pflaume und Mandel bereichert worden.

In dem kirgisischen botanischen Garten gibt es ferner natürliche Hybride verschiedener Berberitzen-, Birken-, Kirschen-, Apfel-, Birnen- und Rosenarten.

(TASS)

Neuartiges Schleifinstrument

Eine poröse Schleifscheibe zur Bearbeitung von Stahl, Platten, Holz und Glas hat die Mitarbeiterin des Moskauer Instituts für synthetische Harze Jelena Tarakanowa entwickelt.

Im Gegensatz zu den Schleifinstrumenten, die in der UdSSR auf den Industrieausstellungen von Japan und der BRD gezeigt wurden, hat diese Schleifscheibe nicht nur kleine, sondern auch große Poren. Dieser auf den ersten Blick kleine Unterschied verleiht der Schleifscheibe ganz neue Eigenschaften.

Die Schneidfläche der Schleifscheibe bleibt immer sauber. Da die größeren Poren die Wärme abführen, schmilzt das Schleifinstrument sogar bei der Erhitzung bis zu 180 Grad Celsius nicht ab.

(TASS)

FERNSEHEN

- Für unsere Zelinograder Leser
- am 25. April
- 13.00—Programm des Zentralfernsehstudios
 - 13.05—Fernsehnachrichten
 - 13.15—Für Schüler. „Musik in der Familie Uljanow“. (Spezielle Sendung des Journals „Lerche“)
 - 13.45—J. Drjabkina „Schwarzer Zwieback“. Fernsehaufführung
 - 18.35—Programm der Sendungen (Z)
 - 18.40—Fernsehnachrichten
 - 18.50—Dokumentarfilm „Der letzte sibirische Frühling“
 - 19.05—Fernsehnachrichten
 - 19.15—Dokumentarfilm „Sokolow, mein Bekannter“
 - 19.30—Internationaler Kommentar
 - 19.45—Musikpause
 - 20.00—Programm des Zentralfernsehstudios
 - 20.05—Fernsehnachrichten
 - 20.15—„Wunder ohne Wunder“
 - 20.45—Für Schüler. Dem Sport Sommer entgegen. „Schule des Anfangssportlers“
 - 21.15—Im Äther „Jugend“. „Unsterblichkeit des Kosmosorganisators“ (Lwow)
 - 21.35—„Ich bin Bürger der Sowjetunion“
 - 22.05—Musikalischer Kalender des Urals (Perm)
 - 23.15—Ballett nach der „Klassischen Symphonie Prokofjews“ vorgeführt
 - 23.30—Informationsprogramm „Zeit“
 - 00.15—„Erzählungen über Herodotus“. S. S. Smirnow

REDAKTIONSKOLLEGIUM

TELEFONE



Chefredakteur — 19-09, Stellv. Chefr. — 17-07. Redaktionssekretär — 79-84, Sekretariat — 76-56, Abteilungen Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 16-51, Wirtschaft — 16-23, 16-71, Kultur — 74-26, Literatur und Kunst — 76-50, Information — 17-55, Übersetzungsbüro — 79-15, Leserbriefe — 77-11, Buchhaltung — 56-45, Fernruf — 72.

УН 00467.

Заказ № 5891.

Drittes Wasserkraftwerk an der Angara

Am sibirischen Fluß Angara wird das dritte Wasserkraftwerk — bei Ust-Ilim — errichtet. Das erste (bei Irkutsk) wurde 1956 in Betrieb gestellt. Das vor sieben Jahren in Betrieb gestellte Wasserkraftwerk Bratsk erreichte 1967 die Projektleistung von 4,5 Millionen Kilowatt.

Die Elektrizitätsstation Ust-Ilim wird leistungsmäßig dem Wasserkraftwerk Bratsk gleichkommen und ungefähr 1972 den ersten Strom liefern. Der Strom wird in größeren Aluminiumwerken und Holzverarbeitenden Betrieben Sibiriens gebraucht.

Die Baustelle des Wasserkraftwerkes von Ust-Ilim liegt im Flußbett der Angara. Tag und Nacht wird hier angestrengt gearbeitet. In kürzester Frist müssen die Bauleute das Fundament des künftigen Damms vorbereiten. Zu diesem Zweck wird man 1 200 000 Kubikmeter Felsgestein bewegen müssen.

UNSER BILD: GEBIET IRKUTSK. In der Baugrube für das Fundament des Damms des Wasserkraftwerkes Ust-Ilim.

(APN)



Auf Anregung der „Freundschaft“

Zum Zeitungsartikel („Es heißt anpacken“ (Fr. Nr. 47, 1968) von H. Klassen teilt der Leiter der Propagandaabteilung des Karagander Gebietspartei-Komitees, Genosse S. Putjewa mit:

In der Stadt Karaganda handelt der Buchladen Nr. 28 mit deutschsprachiger Literatur. Der Bibliothekskollektor komplettiert mit deutschsprachiger Literatur im Thälmann-Rayon 3 Bibliotheken, im Rayon Ossakarowka 11, im Nurnsker Rayon 3 und 2 Bibliotheken im Kulturhaus der Chemiker (Temirtau), von der Genosse Klassen schreibt, hatte keinen Vertrag über Versorgung mit deutscher Literatur mit dem Bibliothekskollektor abgeschlossen.

Um die Propaganda und den Verkauf deutschsprachiger Bücher zu verstärken, ist folgendes vorgemerkt:

Bei jeder Buchhandlung ist ein Beirat aus Personen deutscher Nationalität zu bilden, der die Bestelllisten aufstellt und Propagandarbeit entfalten soll.

Die Redaktionen der Gebiets- und Rayonzeitungen, des Rundfunks und des Fernsehens werden zur Popularisierung der deutschsprachigen Literatur herangezogen. Die Gebietsabteilung für Presse kam in das Staatliche Komitee für Kasachische SSR mit einem Gesuch um Vergrößerung des Planes der Zustellung von deutschsprachiger Literatur ein.

Es sind auch Maßnahmen zur Verstärkung der atheistischen Arbeit unter der Bevölkerung vorgemerkt.

UNSERE ANSCHRIFT:

Каз. ССР
г. Целиноград
Дом Советов
7-ой этаж
«Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag.

Redaktionsschluss: 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414